

Freie Universität



Berlin

Auszug aus

dimensiOnen

Newsletter Wissenschaftsjournalismus

Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Arbeitsbereich Wissenschaftsjournalismus

Prof. Winfried Göpfert

Tel.: (030) 838-70300 & (030) 30099167

www.kommwiss.fu-berlin.de/wissjour.html

www.wissenschaftsjournalismus.de

goepfert@zedat.fu-berlin.de

Bericht nach Schema F.

Story-Frames im Wissenschaftsjournalismus

Ein Frame wird in der Literatur meist als kognitives Schema und abgespeichertes Muster verstanden. Er hilft Neues zu erfassen und einzuordnen. Informationen und bestimmte Interpretationen einer Information werden bevorzugt und eingeordnet, falls sie bestehende Ansichten über die Wirklichkeit bestätigen.

Auch Journalisten bedienen sich bei der Verarbeitung von Informationen bestimmter Frames. Um sie von den Frames auf der Rezipientenseite zu unterscheiden, werden sie Medien-Frames genannt. Sie helfen dem Journalisten bei der Auswahl und dem Umgang mit Informationen (wahrnehmen, einordnen).

Bisher gibt es wenige Studien zu Frames auf der Medienseite. In der Literatur werden sie meist als gegeben vorausgesetzt und nur wenige Untersuchungen beschäftigen sich mit ihren Strukturen und wie sie auf das Endprodukt - der gedruckte Artikel - auswirken. Dies war die Aufgabe dieser Arbeit. Dabei wurde davon ausgegangen, dass sich bei der Strukturierung und Darstellung von wissenschaftlich-technischen Themen verschiedene Story-Frames abgrenzen lassen. Sie werden als Ergebnis eines medialen Entstehungsprozesses verstanden, der durch bestehende Medien-Frames beeinflusst wird.

Übergeordnetes Ziel dieser Arbeit war es, an Hand empirisch gewonnener Daten die Existenz von Story-Frames festzustellen und zu benennen. Hierzu wurde ein angemessenes Untersuchungsdesign entwickelt, das auf einer

qualitativen Inhaltsanalyse von Artikeln beruhte. Es handelte sich um wissenschaftlich-technische Beiträge aus Wissenschaftsressorts der SZ, FAZ und Zeit. Hierdurch wurde das zu untersuchende Feld begrenzt. In der Literatur findet sich bisher keine ähnliche Studie, die als Vorbild hätte fungieren können. Deshalb waren zahlreiche Pre-Tests nötig, um ein angemessenes Untersuchungsinstrument zu entwickeln.



Michael Friedrich analysierte Schemata der Berichterstattung

Es wurde bei allen Artikeln ein Story-Frame festgestellt. Auch konnten die Frames näher bestimmt und voneinander abgegrenzt werden. Es ließ sich ein Frame-Katalog zusammenstellen, der durch die Untersuchung empirisch verifiziert wurde. Jedem Frame konnten bestimmte charakteristische Eigenschaften zugeordnet werden, so dass klarere Defini-

tionen und Abgrenzungen der einzelnen Frames deutlich sichtbar wurden. Der Katalog muss als offener Katalog verstanden werden, da er auf keiner umfassenden oder repräsentativen Untersuchung basiert und es nicht ausgeschlossen werden kann, dass es weitere Story-Frames gibt.

Die Untersuchung zeigte auch, dass sich die Mehrzahl der Artikel (27 von 30) aus zwei Frames zusammensetzten. Diese existierten nebeneinander, wobei einer dominierend war und als Primärframe bezeichnet wurde. Der zweite Frame funktionierte als Ergänzungsframe, um bestimmte Aspekte oder inhaltliche

Abschnitte wiederzugeben. Dieser wurde als Sekundärframe bezeichnet. Beide Frames existierten nebeneinander und wurden für unterschiedliche Aspekte und Bereiche des Artikels angewendet.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung stützen die Behauptung, dass Journalisten Frames für die Verwertung und Einordnung von Informationen benutzen. Dabei zeigt der Story-Frame-Katalog, auf welche verschiedenen Weisen dies zum Ausdruck kommen kann. Dies ist hilfreich, wenn beispielsweise nach der Beschaffenheit und den Gründen von Medien-Frames geforscht wird.

Die Ergebnisse dieser Arbeit geben auch Hinweise, wie untersucht werden kann, ob eine Thematik angemessen dargestellt wird. Besonders bei der Darstellung wissenschaftlich-technischer Themen ist dies oft problematisch, da komplexe Sachverhalte möglichst einfach und verständlich erklärt werden müssen. Story-Frames können dabei helfen, angemessene Darstellungsweisen zu identifizieren, die eine komplizierte Sachlage ausreichend vermitteln und gleichzeitig journalistischen Aufgaben (z.B. Leseattraktivität) entsprechen.

Da nur eine Auswahl von Artikeln aus den Wissenschaftsressorts untersucht wurde, ist der ermittelte Katalog allerdings nur begrenzt repräsentativ für das ganze Ressort. Auch ließen sich kaum zeitungsspezifische Tendenzen feststellen, da die Anzahl der untersuchten Artikel zu gering war. Die gefundenen Ergebnisse lassen jedoch darauf schließen, dass das entworfene Untersuchungsdesign zuverlässig ist, um relevante Daten zu ermitteln. Es ließe sich somit auch für weitere Untersuchungen verwenden, die andere Ressorts und Themen umfassen. Zum einen könnten weitere Story-Frames katalogisiert werden, zum anderen ließen sich Vergleiche zwischen unterschiedlichen Ressorts und Zeitungen herstellen. Auch könnte überprüft werden, ob die bisher festgestellten Frames für andere Ressorts Gültigkeit besitzen.

Michael Friedrich